

Bericht im Tages-Anzeiger vom Donnerstag, 12. September 2014

Das Flugzeug, das Hunderte von Entführungen erlebt hat

Die DC-8 ist das älteste Flugzeug des Zürcher Flughafens. Einschusslöcher und Patronenhülsen zeugen von einer abenteuerlichen Vergangenheit.

Kampflos hat sie nicht aufgegeben – auch als ihr letztes Stündchen geschlagen hatte: Die DC-8 am Rand der Piste 16 des Zürcher Flughafens ächzt, als der Kran von Schutz & Rettung an ihrem Höhenleitwerk ansetzt. Alles Zerren und Ziehen, Sägen und Schlagen nützt nichts. Zwei pensionierte Flugzeugmechaniker in Swissair-Overalls beraten. Gemeinsam mit Angestellten der Hs. Mühle Recycling AG und Mitarbeitern von Schutz & Rettung zerlegen sie das alte Flugzeug in Einzelteile.

Die damals 25-jährige DC-8 landete am 6. Mai 1985 in Zürich – und hob seither nie wieder ab. Für die ausgediente Passagiermaschine brach eine bewegte Zeit an: Sie diente den Rettungskräften und der Polizei als Trainingsflugzeug. 100 Übungen jährlich liess es über sich ergehen. Die Spezialeinheit Skorpion stürmte etliche Male in seine Kabine, befreite darin festgehaltene Geiseln und schoss Terroristenattrappen nieder; davon zeugen Patronenhülsen und Einschusslöcher. Jetzt ist die Sicherheit der Übungen im 54-jährigen Flugzeug nicht mehr gewährleistet, weshalb die DC-8 verschrottet wird. Die Profis von Schutz & Rettung müssen in eine (flugfähige) Maschine steigen, um auf einer Anlage in Amsterdam zu trainieren.

Übung wird zum Ernstfall

Das Metall knarrt und gibt nach – zumindest einige Zentimeter. Pascal Eichmann, Ausbildungschef der Flughafen-Feuerwehr, ordnet den Kranlenker an, das Leitwerk weiter hochzuziehen und wieder sinken zu lassen. Das soll es vom Rumpf lösen. Vergeblich. Etliche Schreckensszenarien hat Eichmann mit seinen Leuten in diesem Flugzeug schon durchgespielt – alle mit einem Happy End. Fast. Nur einmal, da galt es ernst: Mit einem Strohfeuer in einem Fass verursachten die Feuerwehrleute Rauch in der Kabine. Das Feuer begnügte sich dieses Mal aber nicht mit dem Stroh. Das Innere des Flugzeugs fing Feuer. Aus der Übung wurde plötzlich ein Ernstfall: Es ging darum, die abgehalfterte Maschine zu retten.

Ganz anders dieser Tage. Seit einer Woche legen die Männer Hand an. Sie haben die Sitze und das Isolationsmaterial herausgerissen. Das Fahrwerk und die Schnauze stehen bereits einige Meter von der Maschine entfernt. Der amputierte Rumpf liegt am Boden. «Ein bisschen Wehmut kommt schon auf. Wir haben viele wichtige Stunden darin verbracht», sagt Eichmann. Angezündet haben sie das Flugzeug aus Umweltschutzgründen nie. Es diente der Feuerwehr für strategische Übungen. «Kommt es zu einem Flugzeugbrand, muss es sehr schnell gehen, man kann das nicht genug üben.» Nach einem Alarm müssen die Feuerwehrleute jeden Punkt auf den Rollwegen oder den Pisten innert dreier Minuten erreichen. Genauso lange muss ein Flugzeug laut internationalen Vorgaben den Flammen standhalten

können. «Fahren wir nicht nach 20 Sekunden ab, schaffen wir das nicht», sagt Eichmann.

Es knallt. Die DC-8 hat ihren Kampf aufgegeben. Das rechte Höhenleitwerk fällt in die Seile des Krans.

Armin Mühle, Inhaber der gleichnamigen Recyclingfirma, zeigt sich zufrieden. Während fünf Wochen arbeiten vier bis fünf Männer am Abbruch des ausgedienten Flugzeugs. Es ist ein einmaliger Auftrag. Für das klemmende Leitwerk hat er dennoch nur ein müdes Lächeln übrig: «Die grösste Herausforderung war die Kalkulation der Offerte. Es war schwierig, den Zeitaufwand abzuschätzen», sagt der Recycler. Über die Kosten des Abbruchs haben er und Schutz & Rettung Stillschweigen vereinbart.

Die grüne Bemalung des Flugzeugs erinnert noch an seine letzten Einsätze in der Luft – es beförderte zuletzt Passagiere der Air Afrique. In einer Woche wird die Baggerschere auffahren und seinen Rumpf auseinanderschneiden. Noch erkennen die Passagiere, die in den modernen Jets beim Start auf der Piste 16 an der DC-8 vorbeirasen, die Aufschrift «Training», die vom zweiten Leben der Maschine zeugt.

Pascal Eichmann prüft, ob die Traggurte satt um das Leitwerk liegen. Ein letztes Mal hebt es ab, diesmal nicht in Richtung Himmel. Der Kran hievt es auf einen Lastwagen. Damit tritt es seine letzte Reise an.

Pia Wertheimer